

Losungsandacht für den 4.Februar 2026

Jeremia 17,7f

Wessen Zuversicht der Herr ist, der ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt, der seine Wurzeln zum Bach hin streckt. Er sorgt sich nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern bringt ohne Aufhören Früchte

Joh. 15,5

Jesus spricht: „ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm der bringt viel Frucht.

Liebe Andachtsgemeinde!

Haben Sie einen Garten? Ich schon. Der gehörte zum Haus, das wir erworben haben. Wer von Ihnen auch einen hat, der weiß: Das ist richtig viel Arbeit. Ich habe keine Ahnung, woher alle diese schönen Land-Zeitungen ihre Weisheit haben. Die vermitteln, dass der Garten so vor sich hin blüht. Und die einzige Aufgabe, die Mensch darin hat, sich gemütlich hineinzusetzen und die hübsche Landzeitschrift zu lesen.

Bei mir läuft das anders. Im Sommer habe ich keine ruhige Minute. Bis zum Dunkelwerden muss da gegraben, gejätet, gemäht, gesät, gegossen, gedüngt, geerntet werden. Einer meiner ersten Gedanken, als ich erfuhr, dass ich ins Krankenhaus muss, war folglich: Ein Glück, dass es im Januar ist und nicht im Mai.

Unser Losungstext malt das Bild vom Baum, der ohne Ende Früchte bringt. Und von den Reben, die mit Jesus verbunden, ebenfalls Frucht tragen.

Auch das ist richtig anstrengend. Ununterbrochen etwas hervorbringen und leisten müssen. Sich nicht mal in eine dunkle Ecke zurückziehen dürfen und sagen: „Heute ohne mich, Leute.“

Ich meine allerdings, dass dieses Bild seine Berechtigung hat. Es ist eine große Aufgabe, in Gottes Welt Früchte zu bringen. Es geschieht nicht nebenher und mal eben so. Wir merken es gerade umso mehr, als wir immer weniger werden, die da in Gottes Rübenfeld graben und

säen und Frucht tragen sollen, ob wir nun am Wasser stehen oder nicht.

Jesus macht uns da auch nichts vor. Der Vers vom Weinstock und den Reben ist den Abschiedsreden des Johannesevangeliums entnommen. Also eigentlich dem Testament, das Jesus seinen Leuten hinterlässt. In den Kapiteln 13 bis 17 fasst er zusammen: Darauf kommt es an, wenn ihr in meinem Namen auf der Welt unterwegs sein wollt. Einfach wird das nicht. Ich stehe Euch bei, auch über meine Zeit hier hinaus. Aber: Es ist eine Aufgabe. Für oder gegen die wir uns entscheiden können. Um eine Entscheidung zu treffen, müssen die Fakten auf dem Tisch liegen. Es ist uns nicht damit gedient, wenn uns etwas schön geredet wird, was hinterher ganz anders sich entwickelt. Jesus nimmt uns an dieser Stelle einmal mehr ernst. Er verspricht uns: Ich bleibe mit Euch verbunden, ihr bleibt mit mir verbunden. Nur so kann die große Aufgabe gelingen. Etwas anderes wird im Bild vom Weinstock und den Reben deutlich, was wir oft überlesen. Es heißt dort nämlich: „Ihr“ seid die Reben. Nicht „Du“ bist die Rebe. Es ist Jesus schon klar, dass ein Einzelner, eine Einzelne das nicht schaffen kann. Dass wir viele sein müssen. Und wer einen Weinstock ansieht im Sommer, der sieht es: Es sind viele Reben, die da aus dem Weinstock wachsen. Das ist der Sinn von Gemeinde. Dass wir uns gegenseitig aushelfen und stärken können. Dass also auch mal ein oder zwei dabei sein dürfen, die gerade keine Früchte tragen. Das fällt im Gesamtbild gar nicht auf. Ich gehöre gerade zu denen, die ausfallen. Der Weinstock wächst trotzdem. Nicht, weil es genügend Pfarrer gäbe. Die gibt es leider nicht. Sondern weil es Menschen in der Gemeinde gibt, die sich zugehörige fühlen, die Aufgaben übernehmen, die Früchte tragen.

Wir ergänzen uns, wir stärken uns. Es gibt leider auch in den Kirchengemeinden immer wieder solche Reben, die das nicht begreifen wollen. Die die Tatsache, dass manche Früchte tragen, als Konkurrenz für sich selbst sehen: Wächst da am Ende jemand höher als ich? Das muss sofort unterbunden werden. Jesus hat sein Bild allerdings anders gemeint: Wenn wir gemeinsam wachsen und Frucht

bringen, dann können wir uns aneinander freuen und müssen uns nicht voreinander fürchten.

Und wie ist es nun mit dem Baum am Wasser? Auch der hat Äste, die keine Früchte bringen. Jedenfalls nicht in diesem Jahr. Nächstes Jahr vielleicht wieder. Wer weiß, warten wir es ab. Auch die Äste ohne Früchte spenden Schatten. Und dann kommt vielleicht jemand mit einer hübschen Gartenzeitschrift vorbei und setzt sich darunter und freut sich seines Lebens. Oder fühlt sich eingeladen in unsere Gemeinden. Nimmt sich ein Gesangbuch und singt mit.

AMEN